

William Shakespeare, HAMLET, Theater Ulm

Premiere 27.1.2011

Hamlet	Volkram Zschiesche
Claudius	Thomas Kollhoff
Gertrude	Christel Mayr
Polonius / Priester	Wilhelm Schlotterer
Ophelia	Johanna Paschinger
Horatio	Raphael Westermeier
Laertes / Hauptmann	Antonio Lallo
Geist (Stimme) / 1. Schauspieler	Karl Heinz Glaser
Geist	Theresa Egger, Caroline Addicks, Jonas Buchmüller
Rosenkranz / Gehilfe des Totengräbers	Sibylle Schleicher
Güldenstern / Osrick	Gunther Nickles
Schauspielerin / Totengräber	Ulla Willick
Bernardo / Reynaldo / Schauspieler	Leo Goldberg
Marcellus / Cornelius / Bote	Andreas Pilchowski
Regie:	Stephan Suschke
Bühne und Kostüme:	Mona Hapke
Dramaturgie:	Michael Sommer
Regieassistentz u. Abendspielleitung:	Stephan Koch
Hospitantz	Iuri Maja Jost, Christian Keller
Soufflage:	Cornelia Sodan
Inspizienz:	Astrid Bauer

Ein Prinz sieht rot - Ein Thriller um Macht, Rache und Wahn - bis zum originellen, hinterlistigen Ende.

Rauchschwaden, alarmierendes Brummen, erschrockene Mienen: Wie „The Fog - Nebel des Grauens“ beginnt dieser „Hamlet“ am Theater Ulm. Ja, Stephan Suschke inszeniert einen Thriller. Unsicherheit geht vor: Umarmen sich zwei oder würgen sie sich? Ist gespielter Wahnsinn nicht doch dem Irrsinn nahe? Ist ein Freund der beste Feind?

Fluchten, Winkel, Stufen, Dreh- und Falltüren: Mona Hapke hat die Bühne in einen rostigen, massiven Kriegsbunker verwandelt, in dem immer einer die anderen beobachtet, belauert, belauscht. Viele Zu- und Abgänge, doch kein Ausweg.

...

Die Inszenierung schreitet unbarmherzig voran, nicht hektisch. Ermöglicht wird das auch durch die gut verständliche Übersetzung Michael Sommers, die die Verse unverkrampft ins Heute transportiert.

Hamlet weiß, „dass ich damit gestraft bin, dass ich strafe“. Suschke geht es um Kausalität und Konsequenz von Handlungen - weicht keiner der Gewalt, fällt sie auf alle zurück. Die Dialektik von Sexualität und Macht wird dabei angedeutet.

Und was macht der Regisseur mit der Schlüsselszene, in der Hamlet Claudius nicht tötet, obwohl er es könnte? Hamlet begreift, dass er nicht so einfach den König meucheln kann, um auf den Thron zu kommen. Doch weshalb ahnt Claudius, dass er davonkommen wird - weil er weiß, wie Hamlet tickt, weil sie unter vergleichbarem Druck stehen? Das Reizvolle an der Inszenierung ist, dass Suschke eine klare Haltung hat, damit aber nicht andere Deutungsmöglichkeiten zudeckt.

Und es gibt schöne Bilder: Ein leidenschaftlicher Moment zwischen Hamlet und Ophelia unter herabschwebenden Federn wirkt wie ein Trauer- oder Trugbild; später wird sie im Wahn mit den Federn der zerstörten Liebe um sich werfen wie mit verwelkten Blumen.

...

Dieser Abend gehört aber auch den Schauspielern. Volkrum Zschiesche ist ein mental und körperlich stark präsenter Hamlet. Er ist entsetzt über das Übel auf Helsingör, schleudert seinen Hass heraus. Der Ekel über Mord und Inzest ist seinen Gesichtszügen eingeschrieben. „Ich habe keine Perspektive“, zischt er - es ist die Wahrheit: Er hat nur noch einen Weg. Wenn er mit Polonius den Falschen tötet, entweicht ihm gerade mal „Pech gehabt“.

Aber das gesamte Ensemble bringt genau herausgearbeitete Charaktere auf die Bühne. In Johanna Paschingers Ophelia rührt sich Widerspruchsgeist: Statt passivem Leid spielt sie Zorn, Enttäuschung aus; wehrhaft bis in den Wahn, der auch eine Form der Flucht ist.

...

Raphael Westermeiers Horatio tritt als aalglatter Karrierist auf. Ein Unbeteiligter? Wer ist hier schon außen vor! Diese Inszenierung bietet eine bitterböse, doch klar vorbereitete Schlusspointe - auch wenn hier nicht verraten wird, wie Fortinbras als wahrer Profiteur des Gemetzels auftritt. Eben bis zum Ende ein formidabler Theaterabend.

Magdi Aboul-Kheir, Südwestpresse 28. Januar 2011